

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Entwicklung des Mansfelder Kupferbergbaus unter besonderer Berücksichtigung der Phase seiner Stilllegung

Teil 1

Dr. Gerhard Knitzschke, Kreisfeld

(gekürzte Fassung eines Vortrages, gehalten anlässlich des 20. Jahrestages der Einstellung des Kupferbergbaus am 08. August 2010 im Bergbaumuseum Röhrigschacht in Wettelrode)

1. Einleitung

Am 10. August 1990 wurde im Sangerhäuser Lagerstättenrevier aus den Schächten „Bernard Koenen“ und „Thomas Münzer“ der letzte Wagen Kupfererz gefördert. Damit ging eine Ära zu Ende, die über etwa 800 Jahre für den Raum Sangerhausen, Eisleben und Hettstedt und damit für eine ganze Region bestimmend war. Der Kupferschieferbergbau nahm in dieser Zeit einen intensiven Einfluss auf die Lebensumstände der hier wohnenden und durch ihre Arbeit an den Bergbau gebundenen Menschen. Hier hat der Bergbau auch die Landschaft, die Umwelt, die Lebenskultur nachhaltig beeinflusst und das nicht nur durch die noch heute weithin sichtbaren Halden. Da sich am 10. August d. J. der Tag der Beendigung der Erzförderung im Mansfelder Land zum 20. Mal jährte, organisierte das Bergbaumuseum Röhrigschacht in Wettelrode gemeinsam mit den bergmännischen Traditionsvereinen der Region für den 8. August eine Veranstaltung zur Erinnerung an diesen Tag. Ich möchte aus diesem Anlaß in meinem Vortrag die geschichtliche Entwicklung des Kupferbergbaus unter besonderer Berücksichtigung der Phase seiner Stilllegung darlegen.

2. Vorbemerkung

Die Kupferschieferlagerstätte als Grundlage der bergbaulichen Entwicklung ist in den Revieren Mansfelder Mulde und Sangerhausen geologisch und lagerstättenkundlich sehr gut erschlossen. Dazu trugen im Verlauf von etwa 800 Jahren Abbau- und Erkundungstätigkeit über 900 Tiefbohrungen mit fast 500.000 Bohrmeter, etwa 1.000 km Streckenauffahrungen mit Querschnitten über 10 m² und eine insgesamt abgebaute Flözfläche von 180 km² bis in Teufen von fast 1000 m bei. Insgesamt lag vor Beginn des Bergbaus der Metallinhalt im Kupferschiefer bei rd. 5,336 Mill. t. Davon entfielen 3,752 Mill. t auf Kupfer und 20 300 t auf Silber. Die Metallmenge war auf einer Fläche von über 200 km² verteilt. Der polymetallische Charakter der Kupferschieferlagerstätte Mansfeld/Sangerhausen ist einzigartig in der Welt und führte schließlich dazu, dass im Verhüttungsprozess neben Kupfer und Silber zeitweilig auch Blei, Zink, Vanadium, Molybdän, Selen, Germanium, Gold, Platin und Palladium gewonnen wurden.

3. Der Kupferschieferbergbau

3.1 Der Kupferschieferbergbau im Revier Mansfelder Mulde

Der Bergbau im Revier Mansfelder Mulde begann um das Jahr 1200 und naturgemäß am Ausgehenden des Kupferschiefers. Von dort aus folgte er schrittweise dem Flöz in immer größere Teufen. Anfangs erfolgte die Gewinnung des Erzes aus einer Vielzahl kleiner Schächte. Als der Abbau um das Jahr 1500 den Grundwasserspiegel erreichte, wurden Maßnahmen zur Ableitung der Wasser erforderlich. Es wurden die ersten Entwässerungstollen aufgeföhren, von



Dr. G. Knitzschke während seines Vortrages anlässlich der Einstellung des Kupferbergbaus vor 20 Jahren am 8.08.2010 im Bergbaumuseum Röhrigschacht Wettelrode.

denen hier lediglich der Faulenseer Stollen mit seinem Mundloch bei Eisleben und der Ribdorfer Stollen mit seinem Mundloch bei Helfta genannt werden sollen. Der Bergbau durchlebte im Zuge seiner Entwicklung immer wieder Höhen und Tiefen. So wurden im Jahre 1571 bereits 127 Schächte genannt, aber 1631 ist der Abbau infolge der Verwüstungen durch den 30-jährigen Krieg vollständig eingestellt. Seine erneute Belebung erfolgt erst nach 1671. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte dann der Abbau bereits Teufen bis zu etwa 130 m erreicht. Es wurde erforderlich, weitere Entwässerungs-Stollen aufzuföhren. In dieser Phase entstanden auch einige noch heute aktive Stollen, wie der Froschmühlen-Stollen mit 13,6 km Länge und dem Mundloch bei Helfta, der Zabenstedter Stollen mit 15 km Länge und dem Mundloch in Zabenstedt und der Erdeborner Stollen mit 8,5 km Länge und dem Mundloch bei Erdeborn. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde dann der letzte Entwässerungs-Stollen der Mansfelder Mulde, der Schlüssel-Stollen, mit einer Länge von 32,3 km, einer der längsten bergbaulichen Entwässerungs-Stollen seiner Zeit, aufgeföhren. Noch heute fließen die Stollenwässer in einer Menge von 20 - 25 m³/min im freien Gefälle bis zu seinem Mundloch bei Friedeburg in die Schlenze, einen Nebenfluss der Saale.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dann die für den Kupferschieferbergbau dieser Zeit entscheidende Ära eingeleitet. Sie ist eng verbunden mit dem 1852 erfolgten Zusammenschluss der damals bestehenden fünf Gewerkschaften zur „Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft“. Mit dem Teufen weiterer Schächte wurden in dieser Zeit die Voraussetzungen dafür geschaffen, neue Abbaufelder bis in das Niveau der 6. Sohle (-297 m NN) in Verhieb zu nehmen. So war es möglich, daß in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus 14 Schächten, darunter die Schächte Martins-, Zimmermann, Lichtloch 81 und Otto, gefördert werden konnte.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es dann infolge des Abbaufortschritts erforderlich, die Abbaufelder bis hinunter zur 14. Sohle (-788 m NN) für den Abbau aufzuschließen. Das machte das Teufen der Schächte Paul, Vitzthum und Wolf notwendig. Die Stilllegung dieser Schächte erfolgte dann nach Auserzung der Mansfelder Mul-

de schrittweise, und zwar: 1962 E. Thälmann (vor 1951 Paul), 1964 M. Lademann (vor 1951 Clotilde) 1966 W. Schneider (vor 1951 Ernst), 1967 Fortschritt 1 (vor 1951 Wolf) und 1969 O. Brosowski (vor 1951 Paul). Während und nach der Verfüllung der Schächte erfolgte die Verwahrung des ausgedehnten Grubenfeldes durch seine Flutung. Dazu wurden am 1. Juli 1970, also vor nunmehr 40 Jahren, die Wasserhaltungen außer Betrieb genommen und bis zum April 1981 alle Hohlräume bis zum Niveau des Schlüssel-Stollens (+72 m NN) geflutet. Auf dem Gelände der von 1962 - 1969 stillgelegten Schächte des Reviers Mansfelder Mulde wurden verschiedene neu entstandene Betriebe des Mansfeld-Kombinates angesiedelt. Sie beendeten ihre Arbeit jedoch größtenteils nach 1990. Heute sind lediglich noch von wirtschaftlicher Bedeutung die auf dem Schachtstandort „Fortschritt 1“ 1995 gegründete „projekt Schul- und Objekteinrichtungen GmbH“ und auf dem Schachtstandort „E. Thälmann“ die MAUT AG.

3.2 Der Kupferschieferbergbau im Revier Sangerhausen

Der Bergbau auf Kupferschiefer im Revier Sangerhausen soll um das Jahr 1372 begonnen worden sein. Er setzte auch hier am Ausgehenden an. Bereits nach 1447 regelten Berg- und Hüttenordnungen die Gewinnung und Verhüttung des Erzes im Revier „Am Heiligen Born“ bei Morungen. Am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatte sich der Bergbau mit einer Vielzahl kleiner Schächte von Morungen über Wettelrode und Obersdorf bis Pölsfeld um etwa 10 km nach Osten ausgedehnt.

Mit zunehmender Teufe geriet der Bergbau wegen der zusitzenden Wässer in immer größere Schwierigkeiten. Es ergab sich die Notwendigkeit, auch hier mit Stollen für ihre Abführung Sorge zu tragen. So begann man im Jahre 1542 mit dem Vortrieb des Gonnaer Stollens, dem mit 13 km längsten Stollen des Reviers Sangerhausen. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Kupferschieferflöz oberhalb des Gonnaer Stollens weitestgehend abgebaut war, wurde zum Aufschluss der unterhalb dieses Stollens liegenden Feldesteile im Jahre 1830 westlich von Sangerhausen der 10 km lange Seegen-Gottes-Stollen angesetzt.

In diesem Zeitraum lag der Abbauschwerpunkt mit den Schächten Carolus und Johann zwischen Morungen und Wettelrode. Wegen ihrer Bedeutung als Flucht- und Wetterschächte bis in die jüngste Zeit soll hier auch auf die aus diesem Zeitraum stammenden Schächte Ferner Glück, Alexander und Junger Adolph hingewiesen werden. Der bedeutendste Schacht aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war schließlich der von 1871 bis 1876 abgeteufte Röhrig-Schacht, der aber bereits 1885 mit dem gesamten Revier Sangerhausen die Förderung wieder einstellte.

Die Veranlassung zur erneuten Wiederaufnahme der Förderung von Kupfererz im Revier Sangerhausen war der Nachweis neuer Vorräte durch die Erkundung mittels Tiefbohrungen in den Jahren zwischen 1930 und 1940. Auf ihrer Grundlage begann man 1944 mit dem Teufen des Thomas-Münzer-Schachtes bei Sangerhausen.

Weitere erhebliche Steigerungen des Vorratspotentials als Ergebnis der Erkundungsarbeiten der Jahre um 1950 - 1964 führten zu der Entscheidung, die Kernbaufelder der nun erweiterten Lagerstätte zusätzlich durch die beiden Schächte Bernard Koenen 1 und 2 aufzuschließen. Im Zuge der weiteren Entwicklung wurde es dann notwendig, die Wetter- und Fluchtschächte Brücken 1 und 2 sowie Mönchpfeffel abzuteufen. Die Erzförderung im Revier Sangerhausen setzte im Jahr 1951 auf dem Thomas-Münzer-Schacht und 1958 auf dem Bernard-Koenen-Schacht ein.

Perspektivisch war weiterhin vorgesehen, das Baufeld „Tiefscholle Osterhausen“ in den Abbau einzubeziehen. Mit den Aufschlussarbeiten wurde Ende 1983 begonnen. Im Jahr 1987 mußten die Auffahrungen zum Baufeld Osterhausen auf Grund fehlender Arbeitskräfte unterbrochen werden. Damit war eine rechtzeitige Abbauförderung in diesem Baufeld nicht mehr möglich. Die Leitung des Werkes Kupferbergbau unterbreitete deshalb der Kombinatleitung ein Konzept, die Erzförderung nur noch bis 1994/95 in einer für die hütten technische Verarbeitung des Erzes erforderlichen Menge mit einem dafür notwendigen Kupferinhalt fortzuführen. Dieser Vorschlag wurde seitens der Leitungen des Mansfeld-Kombinates zurückgewiesen. Im Februar 1989 fiel dann schließlich die Entscheidung, den eigentlich bis 2012 konzipierten Bergbaubetrieb etwa 1995 vorzeitig einzustellen. Der für diese Entscheidung ausschlaggebende Fakt waren die in den Baufeldern West und Ost des Thomas-Münzer-Schachtes mit über 30 m³/min zusitzenden hohen Wasserzuflüsse, die zur Abkapselung dieser Baufelder und damit zum Verlust wesentlicher Erzvorräte führten.

Fortsetzung folgt

77 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:
Ursula Weibenborn
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: (03 47 72) 3 20 12 (p)
Tel.: (03 47 5) 74 80 20
Fax: (03 47 5) 74 82 50
Funk: (0177) 3 26 65 49
E-Mail: Mansfeld-Echo@t-online.de
Auflage: 12.600 Stück
Redaktionsschluss: 24.09.2010
Satz und Druck:
Halberstädter Druckhaus GmbH
Telefon: (039 41) 69 56-0